

**No. 100. Sonnabend den 28. April 1832.**

## Bekanntmachung.

Bei der am 2ten d. Mts. stattgefundenen zehnten Verloosung der über die Kapitals-Summe des hiesigen vorstädtischen Belagerungsschadens ausgestellten Bescheinigungen sind die mit den Nummern:
15 28 38 58 59 63 66 67 75 93 108 119 124 125 134 146 156 171 178 187 210 222 237 264 267 269 284 300 312 323 332 334 422 457 462 482 501 512 537 543 570 581 604 605 631 647 664 678 702 715 731 750 771 790 796 802 859 877 895 905 929 931 934 940 948 974 995 996 1000 1002 1013 und 1024 bezeichneten gezogen worden.

Wir fordern demnach die Inhaber dieser Bescheinigungen hiermit auf, sich von Montag den 16ten d., bis Montag den 14ten k. Mts, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, Vormittags von 9 — 12 Uhr, im Amtsgelasse der Servis-Deputation bei dem Rendanten **Meißner** zu melden und die ihnen gehörenden Summen gegen Rückgabe der quittirten Bescheinigungen in Empfang zu nehmen. Da übrigens bei der Ziehung der Nummer 537 nur noch eine Summe von 124 Rthlr. übrig war, so kann nach §. 12 des Regulativs über die Vergütigung des hiesigen vorstädtischen Belagerungsschadens auf die diese Nummer (537) führende Bescheinigung nur die letztgedachte Summe bezahlt und wird dem Ueberbringer der Bescheinigung über das Unterschieds-Quantum von 76 Rthlr. eine neue Bescheinigung ausgehändigt werden.

Hierbei erinnern wir zugleich die Inhaber nachbenannter, bereits früher gezogener, aber noch nicht präsentirter Bescheinigungen, nämlich: a) der Zinsen-Bescheinigung No. 230, b) der Kapitals-Bescheinigungen sub Numeris 144 148 235 591 688 880 und 884 an deren nachträgliche Präsentation.

Breslau den 7. April 1832.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

---

## Bekanntmachung.

Die von dem Königl. hohen Ober-Präsidio der Provinz Schlesien dem hiesigen Hospitale für alte hülflose Dienstboten alljährlich bewilligte Haus-Collecte, wird in dem bevorstehenden Monate May d. J. in hiesiger Stadt und deren Vorstädten wiederum eingesammelt werden. Wir bringen solches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, und ersuchen zugleich Alle, die des Vermögens sind, recht angelegentlich: das Gedeihen dieser lobwürdigen Anstalt durch reichliche milde Gaben wohlwollend fördern zu helfen. Breslau den 17. April 1832.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

## Preußen.

Berlin, vom 25. April. — Se. Majestät haben dem Lieutenant Bormann, Secretair bei der Militair-Studien-Kommission, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Der Königlich Großbritannische Kabinets-Courier Nixon, ist von St. Petersburg kommend, über Frankfurt a. M. nach London hier durchgereist.

## Rußland.

St. Petersburg, vom 16. April. — Seit gestern Abend ist das Eis auf der Newa in Bewegung gerathen und hat die von den Ufern abgelöste Isaaksbrücke abwärts getrieben, wodurch denn die Verbindung von Wassili-Ostrow mit dem linken Newa-Ufer völlig unterbrochen ist.

## Oesterreich.

Wien, vom 9. April. — Der leidende Gesundheitszustand des Herzogs von Reichstadt flößt ernstliche Besorgnisse ein.

Das Verbot des Eintritts fremder Handwerksburschen in das Kaiserthum Oesterreich ist wieder aufgehoben worden.

Die neuesten Nachrichten, die wir auf Privatwegen aus Bucharest erhalten haben, entwerfen ein sehr trauriges Bild von dem gegenwärtigen Zustande des Osmanischen Reichs. Das Ansehen des Sultan Mahmud schwindet mit jedem Tage mehr und mehr, und die so unglücksvolle Regierung dieses Monarchen hat die abergläubigen Muselmänner in dem Grade entmuthigt, daß sie, nur ihrem Glauben an Fatalismus sich hingebend, den Beamten der Pforte keinerlei Beistand leisten, um das wankende Gebäude des Reichs vor gänzlichem Einsturze zu bewahren. Aus dieser Ursache gehen auch die Rekruten-Aushebungen zur Ergänzung des Heeres sehr langsam von statten, und nur mittelst äußerster Zwangsmaßregeln vermag man es, einige neue Mannschaft zusammenzubringen. Gleicher Weise können die Abgaben an den Kaiserl. Fiscus nur mit großer Mühe eingetrieben werden, dessen Beamte fast immer zu diesem Behufe militairische Executionen anwenden müssen.

## Deutschland.

Dresden, vom 20. April. — Manche durchgreifende Reform in unserem Staatshaushalte hat, Dank sey es unsers Lindenau constitutionellem, biedern Sinne, und der Regenten redlichem, ernsten Willen, in den letzten Monaten bei uns sich Bahn gemacht, wie manches Gegenstreben von gewissen Seiten dabei auch obgewaltet haben mag. Aber noch ist viel des alten Sauerteigs. Unser Ersparungs-System ist wunderlicher Natur; man zwackt den armen Subalternen von ihrem dürftigen Gehalte kleinlich ab, um es den Höhern, Gutbesoldeten desto reichlicher zulegen zu können. Eine rühmliche Ausnahme hievon macht die kürzlich erfolgte Aufhebung des Hausmarschallamts. — Alle Welt ist auf die Wahlen zum nächsten Landtage gespannt; Unterrichtete fürchten, daß bei der noch mangelhaften politischen Bildung kein ergiebiges Resultat dabei herauskommen werde. — Unsere Communrepräsentanten der meisten Städte scheinen mit offenen Augen zu schlafen; von dem Wirken der hiesigen hat seit langer Zeit nichts verlautet.

---

Kassel, vom 16. April. — Das mobile Truppencorps, unter Commando des Generals v. Loßberg, welches zum Schutze der wiederhergestellten Mauthstätten im Januar d. J. nach der Provinz Hanau abgeschickt worden war, und einen monatlichen Extra-Aufwand von 13,000 Thalern verursachte, ist endlich auf wiederholten Antrag der Ständeversammlung zurückberufen, und soll aufgelöst werden. Es wird sich nun zeigen, ob der Haß gegen die Zolleinrichtungen im Hanauschen sich neuer Ausbrüche enthalten wird. — Ein gewisser, so eben zum Steuerrath ernannter Herr Karwacki ist in Angelegenheiten des abzuschließenden Zollvereins mit einer Sendung nach München abgegangen. — Auf das dringende Verlangen der Hannöverschen Regierung hat sich endlich die unsrige entschlossen, die Transitozölle an der Hannöverschen Grenze wieder auf den, vor der Anschließung an Preußen bestandenen Fuß herabzusetzen; dagegen heißt es, man wolle Zollstätten zur Erhebung des Transitozolls nach Preußischem Tarif auf der Straße nach Frankfurt auf Darmstädtischem und Baierschem Gebiete, unweit Gießen und zwischen Saalmünster und Gelnhausen, errichten. — Seit gestern hat der Kurprinz mit der Gräfin Schaumburg das Schloß Wilhelmshöhe als Sommerresidenz bezogen. Die Gräfin ist bei der Frau Kurfürstin Königl. Hoheit noch immer nicht vorgestellt, obgleich dies bei dem Kurfürsten, nach einer an seine Durchlauchtige Gemahlin ergangenen Benachrichtigung, bereits geschehen ist. — Fortwährend zögert die Regierung mit der Sanction und Bekanntmachung der von der Ständeversammlung berathenen wichtigen Gesetzentwürfe, des Bürgergarden-, des Rekrutirungs-, des Ablösungs- und des Wildschaden-Gesetzes. Inzwischen fahren die Stände unermüdet in der Berathung der noch zu erledigenden Gegenstände fort. Bereits ist die neue Gemeindeordnung beendigt, und die Diskussion des Preßgesetzes hat in der vorgestrigen öffentlichen Sitzung begonnen.

Auf der letzten hiesigen Messe wurde besonders viel Preußisches Tuch verkauft. Die Hessischen Tuchfabrikanten mußten ihre Preise herabsetzen, um es loszuschlagen. Ein hiesiges Handelshaus hatte sich für 20,000 Thlr. Preußische Tuche aus Aachen kommen lassen. An Leder wurden etwa 600 Center verkauft.

---

Luxemburg, vom 18. April. — Im hiesigen Journal liest man: „Nach einem Scharmützel, welches vor einiger Zeit in der Gemeinde von Ettelbruck zwischen den Insurgenten und Leuten, welche sich unter der legitimen Fahne gesammelt, stattgefunden hatte, schliefen einige Reisende bei Nachtzeit in der Umgegend von Ettelbruck. Obgleich die Legitimisten bereits zerstreut worden, so wurden doch die schlafenden Reisenden ohne Unterschied gefangen genommen, geknebelt und in's Gefängniß geworfen. Die Schergen der Insurrection, nicht zufrieden damit, daß sie auf diese Weise ihrre Wuth an jenen Unglücklichen ausgelassen hatten, drangen in friedliche Familien ein und entrissen denselben Mitglieder, die sie für verdächtig hielten, um die Zahl ihrer Schlachtopfer zu vermehren. Um dieselben noch sicherer des Trostes ihrer Verwandten und Freunde zu berauben, schleppten sie ihre Gefangenen in eine fremde Provinz und entzogen sie ihren natürlichen Richtern. — In diesem Zustand der Dinge haben die Beamten der legitimen Regierung, welche ihrem Eide treu geblieben sind, es mit tiefem Unwillen gesehen, daß die Meineidigen und Rebellen ungestraft geblieben sind und die Sanftmuth ihres Souverains mißbrauchen, um die Leiden ihrer Mitbürger zu vermehren. — Sie haben deshalb denjenigen verhaftet, der ihnen der Haupt-Anstifter jenes verdammlichen Systems schien, und ihn nach Luxemburg geführt, wo er der Gegenstand nachstehender Verordnung geworden ist:

„„Der General-Major, Präsident der Regierungs-Kommission des Großherzogthums Luxemburg. — Nach Einsicht des Protokolls vom heutigen Tage, aus dem die Verhaftung des Herrn Jean Paptiste Thorn, vormaligen Advokaten zu Luxemburg, sogenannten Mitgliedes des Senats und Gouverneurs der Provinz Luxemburg für die Regierung de facto, welche in Belgien in Folge der Revolten im Jahre 1830 eingerichtet worden ist, und der als solcher in Brüssel ansässig ist, hervorgeht; in Betracht, daß besagter Herr Thorn angeklagt ist, zum Umsturz der durch das Grundgesetz des Königreichs der Niederlande und des Großherzogthums Luxemburg eingerichteten Regierung beigetragen zu haben; nach Einsicht der Depesche Sr. Excellenz des Ministers des Innern vom 7. Nov. 1830, in Betreff der gegen solche Individuen zu ergreifenden Maßregeln, verordnet: „Art. 1. Der besagte Herr Jean Baptiste Thorn wird bis auf weitere Bestimmung in das Civil- und Militair-Gefängniß zu Luxemburg eingesperrt. Art. 2. Die gegenwärtige Verordnung wird den Herren Bürgermeistern und Schöppen der Stadt Luxemburg, den Verwaltern des Civil- und Militair-Gefängnisses und dem kommandirenden Capitain der Marechaussée zugefertigt.‟‟‟

Der Herr Thorn ist am 16. April, Morgens gegen 7 Uhr, auf dem Wege von seinem Landhause in Schoenfeltz nach einer ihm gehörenden Schäferei, ungefähr drei Stunden von Luxemburg, verhaftet worden.‟

Aus dem Herzogthum Nassau schreibt man unterm 17. April: „Die Taunusbäder dürften sich in diesem Jahre früher als sonst füllen, weil die in Frankreich ausgebrochene Cholera uns von dorther viele Flüchtlinge zuführt, auch wirklich schon Bestellungen von Wohnungen für den 1. Mai gemacht worden sind. Sollte freilich der schlimme Gast, wie Einige fürchten, schon in den nächsten Monaten die Rheingegenden heimsuchen, so würden sich diese Bäder auch bald wieder leeren, obschon ihr Dunstkreis als ein vortreffliches Präservativ gegen die Cholera angepriesen wird.‟

---

Am 15. April zeigte der Kanonendonner der Festung zu Würzburg den Ausbruch eines Waldbrandes an. Es brannten ungefähr 90 Morgen in der sogenannten Waldkugel ab.

## Frankreich.

Paris, vom 17. April. — Der Preußische Gesandte, Freiherr v. Werther, hatte gestern eine Audienz beim Könige. Gegen Mittag führten Se. Maj. den Vorsitz im Ministerrathe.

Nachdem der Kriegs-Minister gestern mit dem Könige gearbeitet hatte, fand bei demselben eine Ministerial-Versammlung statt.

Man sagt heute Morgen, Herrn Periers Zustand sey nicht so befriedigend, als in den letzten Tagen. Das ist aber natürlich, da er sich durch Wiederanfang seiner Arbeiten sogleich wieder geschwächt hat. Dies ist ein neuer Beweis, daß derselbe sich vorläufig aller Arbeiten enthalten muß, und doch will er nicht, daß irgend ein Anderer an seine Stelle trete.

Von der Gesandtschaft zu Berlin sind Depeschen bei dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten eingetroffen, wornach sich in Betreff der Ratification neue Schwierigkeiten erhoben haben. Diese Depeschen scheinen im Ministerium Sensation hervorgebracht, und der Freude ein wenig das Gleichgewicht gehalten zu haben, welche das Durchgehen der Reform-Bill verursacht hatte.

Man sagt, der Herzog von Orleans werde heute die Cholera-Hospitäler innerhalb der Bannmeile besuchen, weil in der Umgebung die Krankheit viel bedeutendere Verheerungen anrichtet, als in der Stadt.

Man sagt allgemein, daß das Ministerium den Entschluß gefaßt habe, neue Unterhandlungen mit dem Marschall Clauzel anzuknüpfen, und daß von einer neuen außerordentlichen Sendung nach unserer Kolonie im mittelländischen Meere die Rede sey, zu welcher der Nachfolger des Generals Bourmont (der Marschall Clauzel) ernannt werden solle. Nach Allem zu schließen, würde mit dieser Sendung wohl die bestimmte Uebertragung des Ober-Commando's in der Kolonie an den Marschall verbunden seyn.

Der Capitain Campredon ist vorgestern als Courier mit Depeschen der Ministerien des Krieges und der auswärtigen Angelegenheiten nach Ankona und Rom abgegangen.

In Betreff der (bereits gestern mitgetheilten) Verminderung des Generalstabes, enthält der heutige Moniteur Folgendes: „Der gedachten Verordnung geht ein Immediat-Bericht des Marschalls Soult voran, worin dieser dem Könige auseinandersetzt, wie die von der Kammer bewirkten Ersparnisse es nothwendig machten, den Generalstab der Armee, der, wie man sich nicht verhehlen könne, allerdings zu zahlreich sey, zu vermindern, d. h. eine Maßregel zu ergreifen, die er unter allen andern Umständen als unpolitisch und unbillig betrachten würde. „Die Kaiserl. Regierung,“ sagt der Minister, „vererbte der wieder hergestellten Monarchie 20 Marschälle, 225 General-Lieutenants und 450 General-Majors. Ludwig XVIII. fügte diesen noch 37 General-Lieutenants und 140 General-Majors hinzu, so daß die Zahl der Generale, mit Ausnahme der Marschälle, sich auf 852 belief, nach einigen Jahren aber, und namentlich zu der Zeit der Reorganisation der Armee durch den Marschall Gouvion St. Cyr (wonach der Generalstab nur aus 130 General-Lieutenants und 260 General-Majors bestehen sollte), bis auf 554 sank. Zur Zeit der letzten Revolution gab es noch 138 General-Lieutenants und 285 General-Majors. Von diesen wurden 22 General-Lieutenants und 59 General-Majors auf Reform-Gehalt, dagegen aber 88 General-Lieutenants und 136 General-Majors, die der Parteigeist allein eliminirt hatte, wieder in Aktivität gesetzt. Außerdem fanden einige nothwendige Beförderungen statt, und es wurden die in den hundert Tagen verliehenen Grade anerkannt, so daß die Generalität jetzt aus 535 Köpfen besteht, nämlich 139 aktiven und 62 in der Reserve befindlichen General-Lieutenants und 238 aktiven und 96 in der Reserve befindlichen General-Majors. Durch die Maßregel, die Eurer Majestät ich hiermit in Vorschlag zu bringen mir die Ehre gebe, wird diese Zahl sich bedeutend ermäßigen. Vorläufig reichen die mir annoch zu Gebote stehenden Fonds für die zu pensionirenden Generale aus; doch wird es nothwendig seyn, in der nächsten Session von den Kammern einen Zuschuß zu dem Pensions-Fonds zu verlangen.“

Die hiesigen öffentlichen Blätter meldeten gestern die Annahme der Englischen Reform-Bill bei der zweiten Lesung mit einer Majorität von 9 Stimmen. Der Constitutionnel ist der Meinung, daß Lord Grey sich nichtsdestoweniger zu einer Pairs-Creation werde entschließen müssen, um die Bill durch den Ausschuß zu bringen, da eine Masse von Pairs, und namentlich die Partei Harrowby, überzeugt von der Nothwendigkeit irgend einer Reform, sich für die Anerkennung des Prinzips durch die möglichste Beschränkung der Bill zu entschädigen suchen werde.

Nachrichten aus Chollet (in der Vendee) vom 10ten d. M. zufolge, hat man den ersten Anführer der die dortige Gegend beunruhigenden Chouans, Delaunay, den Vater, in einer Haide des Morgens todt gefunden; er hatte seit 1793 ein Vermögen von 60,000 Fr. für die Sache der Bourbonen verwandt, und zur Belohnung dafür seit 1815 eine jährliche Pension von 900 F. bekommen, auf die er im vorigen Jahre verzichtete, um aufs Neue im 65sten Lebensjahre Banden von Chouans zu organisiren; er war krank geworden und hatte sich bis jetzt in der traurigsten Existenz fortgeschleppt; wahrscheinlich ist er in einer Meierei gestorben und des Nachts von den Landleuten in die Haide getragen worden. Er war äußerst muthig und für die von ihm ergriffene Sache bis zum Fanatismus begeistert.

Seitdem sich hier die Nachricht verbreitet hat, daß man damit umgehe, Algier wieder an den Sultan abzutreten, liest man in verschiedenen öffentlichen Blättern Artikel, worin die Wichtigkeit dieser Besetzung für Frankreich herausgehoben wird. Der Messager des Chambres behauptet, alle jene Gerüchte würden bloß ausgestreut, um einen Bruch zwischen Frankreich und England herbeizuführen; die Franzosen würden aber eben so gut Algier behalten, als die Engländer Malta, Gibraltar und Korfu behielten.

Folgendes ist die telegraphische Depesche, welche die Einnahme von Bona meldet: „Marseille, 13. März. Bona ist von den Truppen von Konstantine eingenommen worden. Ibrahim Bey hielt sich in der Kassauba mit etwa 60 Mann bis zum 27. März, wo er die Flucht ergriff. Herr Freard ließ hierauf in Uebereinstimmung mit Herrn Darmandy die Citadelle von 126 Marine-Soldaten der Korvette „Bearnaise“ und von 100 den Franken ergebenen Türken besetzen. Gestern wurden 500 Mann Truppen auf der „Surprise,“ der „Truite“ und einem Handels-Fahrzeuge eingeschifft, um die Besatzung von Bona zu verstärken; auch schickt man ihr einigen Mundvorrath und Munition. Die gestern hier angekommene Fregatte „Bellone“ wird ebenfalls nach Bona segeln.“

Nachrichten aus Barcelona vom 6ten d. zufolge, wird die Prinzessin Marie Amalie von Sicilien am 15ten d. M. dort erwartet und 6 bis 7 Tage in dieser Stadt verweilen; alle Kosten ihres Aufenthalts in Barcelona wird der König von Spanien tragen.

Paris, vom 18. April. — Die angekündigte Ratification von Seiten Preußens, die zweite Lesung der Reform-Bill, die unleugbare Abnahme der Cholera scheinen hinreichende Ursachen zum Steigen der Fonds abzugeben und dennoch erfolgt dasselbe nicht in dem erwarteten Maaße. Ohne Zweifel ist der Gesundheitszustand des Conseils-Präsidenten daran Schuld. Seine vertrautesten Freunde verhehlen ihre Befürchtung nicht, es möge die Krankheit ihn unfähig machen, die Leitung der Geschäfte ferner beizubehalten. Der bloße Gedanke

an Veränderung des Kabinets-Chefs flößt allen Spekulanten Furcht und Schrecken ein. — Das Gerücht erhält sich, daß Herrn Decazes Anhänger alles in Bewegung setzen, denselben zum Präsidenten des Conseils zu erheben. Die Salons sind voll davon, eine Veränderung scheint aber um so wahrscheinlicher, zumal die Leberkrankheit, an welcher Herr Perier früher litt, sich durch den Choleraanfall verschlimmert zu haben scheint.

Gestern erhielt Graf Appony spät Abends Depeschen von seiner Regierung, worauf er sich sogleich zu dem Russischen Gesandten begab und mit demselben eine Stunde lang konferirte. Um Mitternacht fertigte er darauf einen Courier nach Wien ab. Man meint, die Depeschen und die Konferenz hätten Bezug auf die Portugiesische Angelegenheit gehabt.

Herr Perier hat heute Morgen versucht mit seinem Privat-Secretair zu arbeiten. Er hat indessen blos von den Depeschen der Präfekten Kenntniß genommen.

Die Reform-Bill macht den Gegenstand aller Unterhaltungen aus. Viele zweifeln, wegen der so sehr schwachen Majorität, an ihrem endlichen Durchgehen, da noch eine Menge Mitglieder, welche dafür gestimmt haben, auf Abänderungen bestehen werden. Vorläufig sagt man schon, Graf Grey sey geneigt, den Wahl-Census von 10 auf 15 Pfd. Sterl. zu erhöhen.

Der Berliner Courier, welcher auf der Durchreise durch Straßburg den Telegraphen mit der Nachricht von Absendung der Ratification in Bewegung gesetzt hat, ist hier eingetroffen. Nichts verlautet von Bestätigung jener sicher voreiligen Nachricht. Von anderer Seite weiß man dagegen, daß Oesterreich und Preußen sich vor Rußland nicht und nur mit Vorbehalt aller Rechte des Deutschen Bundes auf Luxemburg erklären werden.

Nachrichten aus Toulon vom 10ten d. melden, daß seit einiger Zeit eine große Menge Piemontesischer Flüchtlinge daselbst eintreffe. Sie werden sogleich nach dem Depot der Fremden-Legion geschickt, in welcher sie einrangirt werden.

## Spanien.

Madrid, vom 5. April. — Man spricht am Hofe bereits von einer abermaligen Schwangerschaft der Königin. Man behauptet, daß der König eine Wallfahrt nach Sevilla anstellen werde, um von dem heil. Ferdinand einen Kronerben zu erflehen.

Der Graf v. Alcadia beschäftigt sich mit einem Gesetz-Entwurfe in Bezug auf die Majorate. Da er selbst Besitzer vieler bedeutender Lehnsgüter ist, so hat er das Fehlerhafte der Einrichtung vollkommen kennen gelernt, und weiß die Mittel, diese Institution im Interesse des Volkes und der einzelnen Besitzer, zu verbessern, am besten zu würdigen.

Unsere Finanziers machen fruchtlose Bemühungen, die Notirung der Königl. Fonds an der Londoner Börse zu bewirken; dieß wird nicht eher gelingen, als bis man die Cortes-Anleihe anerkannt haben wird. Auch das Franz. Kabinet scheint entschieden zu seyn keine Emission von Renten weiter zu gestatten, bevor diese Maßregel nicht getroffen worden ist. Holland und Deutschland werden also jetzt dem Spanischen Staatsschatze aushelfen müssen. — In Bezug auf Portugal bleibt unsere Stellung noch immer die nämliche. Der König wünscht, den Frieden mit seinen Bundesgenossen zu erhalten, und die Apostolischen wollen dagegen um jeden Preis D. Miguel auf dem Throne befestigen; England und Frankreich widersetzen sich indeß diesem Plane ganz offenbar.

Die Nachricht von dem Ausbruche der Cholera in Paris hat sich hier mit großer Schnelligkeit verbreitet und eine außerordentliche Unruhe hervorgebracht. Man hegt jetzt hier keinen Zweifel, daß diese Geissel auch bald in Madrid erscheinen werde, wo man auf die, von dem Ober-Gesundheitsrath angeordneten und auf die Häfen und die Gränzen des Reichs bezüglichen, Maßregeln sehr wenig Gewicht legt. Man weiß hier sehr wohl, daß die Contrebandiers sich von den epidemischen Krankheiten bei ihrem Gewerbe nicht abhalten lassen, und daß, wenn dergleichen entstehen, sie namentlich durch diese verbreitet werden. Man hat auf den Fall der Erscheinung der Cholera in Spanien durchaus keine Verbreitungsmaßregeln getroffen und es ist wahrscheinlich, daß man, nach dem Vorgange der Mauren, deren Gebräuche noch immer unter dem Spanischen Volke leben, sich dem Schicksale überlassen werde. Die 3 von dem König zur Beobachtung der Cholera ernannten Aerzte sind erst vor 6 Tagen nach London abgegangen. Sie mögen Talent besitzen, allein sie sind gänzlich unbekannt, denn kein Arzt von Ruf hat sich dazu entschließen wollen, diesen ehrenvollen und dankenswerthen, aber gefährlichen Auftrag zu übernehmen. Die Faculität ist einmal überzeugt, daß die Cholera immer in Spanien existirt hat, und noch da in existirt, daß jederzeit Fälle davon vorkommen, und hält es deswegen für unnütz, eine Krankheit zu beobachten, welche wie sie sagt, man in Spanien bereits mit Erfolg zu behandeln verstehe. (Die sogenannte Colica de Madrid, welche durch eine scharfe Luft von dem Guadarrama Gebirge herbeigeführt wird, hat allerdings einige Aehnlichkeit mit der Cholera, nur daß sie nicht so schnell tödtet und die, bei der Cholera beobachtete, Decomposition des Blutes nicht bei derselben vorkommt.)

## England.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 13. April. Wir geben aus den bereits kürzlich mitgetheilten Verhandlungen nachträglich noch Folgendes im Auszug: Graf Carnarvon sprach sehr ausführlich gegen und Viscount Goderich für die Bill, worauf sich der alte Graf von Eldon erhob. Derselbe äußerte sich im Wesentlichen folgendermaßen: „Ich bin erstaunt, daß es edle Lords in diesem Hause giebt,

die den Versuch unterstützen, eine Constitution über den Haufen zu werfen, welche sich den Beifall der größten Männer der vergangenen und jetzigen Zeiten erworben hat. Sie betrachteten diese Constitution als das schönste Eigenthum des glücklichsten Volkes der Welt. Die gegenwärtige Bill würde das ganze System verändern. Sie würde besondere Personen als Mitglieder für besondere Orte konstituiren, anstatt daß dieselben, wie sie es jetzt sind, Repräsentanten des ganzen Königreiches seyn sollten. Wenn die Lehrsätze, welche ich habe vertheidigen hören, in Anwendung gebracht werden, dann ist es hohe Zeit, nicht daß wir das Unterhaus reformiren, sondern daß wir uns der Erniedrigung unterwerfen, die aus der Annahme der Thatsache hervorgeht, daß das Unterhaus nicht auf die gehörige Weise erwählt worden sey. Man hat mich für einen Feind jeder Reform ausgegeben. Niemand ist aber ein Feind aller Reform, oder Niemand sollte es wenigstens seyn; indessen muß ich jetzt wiederholen, was ich früher bereits gesagt habe, daß ein Pair des Parlaments vor allen Dingen erwägen muß, ob die vorgeschlagene Maßregel Reform ist, oder nicht. Ich halte mich für verpflichtet, zu erwägen, ob die vorliegende Maßregel der Art ist, wie das Volk sie erwarten darf; denn ich gebe zu, daß ich eine eben so heilige Pflicht gegen die Interessen des Geringsten, als gegen die höchsten Klassen der Gesellschaft auszuüben habe. Aber ich muß bekennen, daß ich noch keine Reform-Maßregel, auch die gegenwärtige nicht ausgenommen, habe vorschlagen hören, die nicht eine Veränderung ohne Verbesserung gewesen wäre, oder die irgend etwas zur Vermehrung des Glückes Derer hätte beitragen können, deren Vortheil sie im Auge zu haben vorgab. Die bloße Versicherung, daß die vorgeschlagene Maßregel zum Wohl der niederen Klassen beitragen wird, ist noch kein Beweis für die Wahrheit dieser Behauptung. Es ist ganz richtig, wenn man von mir sagt, daß ich mich seit 40 Jahren allen Reformplänen widersetzt habe. Der Grund dieses Verfahrens war, weil ich keinen Plan gesehen, der, meiner Ansicht nach, die Lage des Volkes verbessern konnte; auch war keiner der vielen Pläne mit dem anderen in Uebereinstimmung. Mögen Ew. Herrlichkeiten auf den allerersten Reform-Plan des edlen Grafen (Grey) blicken, der damals im Unterhause saß und solchen mit dem gegenwärtigen vergleichen. Mögen Ew. Herrlichkeiten ferner auf alle andere Reform-Pläne blicken, die seitdem und vorher im Unterhause vorgeschlagen worden sind, und Sie werden finden, daß nicht einer angenommen wurde, weil das Haus nicht glaubte, daß durch irgend einen derselben die Theorie oder praktische Ausübung der Constitution verbessert werden würde. Wie ist es nun aber mit diesem letzten Plan? Er ist so verderblich in seinen Grundsätzen und in seinen Details, daß es unmöglich seyn würde, die Institutionen des Landes mit irgend einer Sicherheit in Wirksamkeit zu setzen. Man hat uns gesagt, daß der Grundsatz der vorigen Bill aus der Einleitung zu entnehmen sey; wenn dem so ist, so kann man annehmen, daß der Grundsatz der gegenwärtigen Bill ebenfalls in der Einleitung zu finden ist. Die vorige Bill haben wir ihrer fehlerhaften Grundsätze halber verworfen; wenn wir aber auf die Einleitung der vorliegenden Maßregel blicken, so finden wir, daß sie Wort für Wort mit der vorigen übereinstimmt. Welche Hoffnung bleibt uns daher, daß wir im Ausschusse irgend einen jener fehlerhaften Grundsätze verbessern können? Es ist ganz unnütz, solche Versuche anzustellen, da in einer der ersten Klauseln schon einer der großen Grundsätze, worauf die Bill beruht, enthalten ist. — Man hat uns ferner gesagt, daß die Bill, so wie sie ist, uns durch die wohlhabenden und aufgeklärten Klassen des Landes empfohlen würde. Ich leugne die Thatsache und wenn auch Viele eine günstige Meinung für diese Maßregel zu erkennen gegeben haben, so glaube ich nicht, daß diese Meinung dieselbe bleiben wird, wenn sie die Bills, welche die anderen Theile des Königreichs betreffen, vollständig vor sich haben werden. Und hier muß ich mein Bedauern ausdrücken, daß ich einem Antrage, den ich dem Hause vorzulegen beabsichtige, keine Folge gegeben, sondern denselben zurückgenommen habe, um mich nicht dem Vorwurfe auszusetzen, unnöthige Verzögerung zu veranlassen. Ich wollte nämlich darauf antragen, daß diese Bill nicht eher berathen werden sollte, als bis auch die Schottische und Irländische Reform-Bill dem Hause vorlägen. Ich wollte damit nicht sagen, daß alle diese Bills pari passu verhandelt werden sollten; aber ich glaube, daß Ew. Herrlichkeiten, die Beschaffenheit des Eigenthums in Schottland und die Stellung der Partheien in Irland berücksichtigend, mit etwas verschiedenen Gefühlen auf die vorliegende Bill blicken würden. — Das Unterhaus ist von einer Wählerschaft erwählt worden, die jetzt so sehr getadelt und verläumdet wird; und doch sind alle Gesetze seit der Regierung Wilhelms III. bis zur jetzigen Stunde von einem auf diese Weise erwählten Unterhause erlassen worden. Wenn nun jene Wählerschaft für unfähig erklärt wird, ein Unterhaus zu wählen, was für eine Sicherheit haben wir dann für jene Bürgschaften von Personen und Eigenthum, in die wir bisher ein so großes Zutrauen setzten? Es ist von wenig Bedeutung, was aus mir, als Individuum, oder aus meinem kleinen Eigenthum wird. Mein Leben und Eigenthum stehen dem Vaterlande zu Diensten. Dies sind geringe Rücksichten wenn man auf die Wirkung einer so großen Veränderung blickt; aber wenn ich bedenke, welche mögliche und wahrscheinliche Folgen jene Veränderung für die Souverainität, für den Thron des Landes haben wird, dann kann ich dieselbe nicht anders als mit Gefühlen der Furcht und des Mißfallens betrachten. Ich bin keiner von denen, die mit einer Art von Vergnügen an die Wirkung eines Systems denken können, durch das vielleicht der Souverain eines Lan-

des vertrieben wird, um im Auslande sein Brodt als Musiklehrer zu verdienen und später als ein Bürger-König wieder eingeführt wird. (Hört und Gelächter.) Ich bin um so weniger geneigt, auf die gegenwärtige Bill mit einem glücklichen Vorgefühl zu blicken, als wir dieselbe auf ihrer zweiten und wichtigsten Station gerade an dem Jahrestage debattiren, der eine andere Maßregel in ein Gesetz verwandeln sah, von der auch so viel Gutes vorhergesagt wurde, und die gerade die entgegengesetzten Wirkungen hervorgebracht hat. Man hat uns zu verschiedenen Malen versichert, daß die jetzige Bill eine schließliche Erledigung der Frage seyn würde; dies ist aber offenbar eine grobe Täuschung. Haben Sie, Mylords, im Verlauf Ihres Lebens gesehen, daß durch eine große Veränderung irgend etwas gewonnen wurde? Wir haben gesehen, daß den Veränderungen in Frankreich im Jahre 1789 in diesem Lande der Versuch zu einer Revolution folgte; und wie begann derselbe hier? An allen öffentlichen Orten fand man Zettel angeschlagen, mit den Worten: „„Keinen König!““ und ich nehme keinen Anstand, vorherzusagen, daß, wenn die gegenwärtige Maßregel angenommen wird, dadurch Veränderungen hervorgebracht werden, die eine Constitution umstürzen, welche bisher der Stolz dieses Landes gewesen ist. — Ich habe viel von der Ausübung der Königl. Prärogative gehört, vermittelst welcher das Durchgehen dieser Maßregel gesichert werden soll. Ich streite dem Souverain das Recht der freien Ausübung jener Prärogative nicht ab; ich gebe sogar zu, daß es ihm freisteht, verurtheilte Verbrecher nicht allein zu begnadigen, sondern Pairs aus ihnen zu machen, wenn es ihm beliebt. Zu gleicher Zeit aber behaupte ich, daß kein Minister zu streng getadelt oder zu hart bestraft werden kann, der seinem Monarchen räth, die Unabhängigkeit dieses Hauses durch eine so ungeheure Pairs-Creirung zu vernichten. Was verursachte die Revolution von 1688, welche Jakob II. und das ganze Geschlecht der Stuarts von dem Englischen Throne stürzte? War es nicht die Gewalt, die er sich anmaßte, die Gesetze zu übertreten, und seinen Willen, über den der beiden Häuser des Parlamentes zu setzen? Wenn daher jetzt die Krone ihre Gewalt, Pairs zu creiren, in Ausübung brächte, um eine Parlaments-Akte durchzusetzen, welche dieses Haus für unpassend hielte, so würde dies der gesetzgebenden Prärogative einen Streich versetzen, der eben so gefährlich wäre, als der Gewaltstreich Jakobs II. (Beifall von der Opposition.) Ew. Herrlichkeiten haben eben so wenig das Recht, denen die sie besitzen, die Wahl-Berechtigung zu entziehen, als Sie ein Recht haben, ihnen das Eigenthum an Haus oder Land zu nehmen, durch welches sie jene Berechtigung besitzen. Mögen die Folgen seyn, welche sie wollen, so bin ich entschlossen, an der Ungerechtigkeit der Bill keinen Theil zu nehmen. Ich werde meine Pflicht thun und nichts fürchten. — Ich bin der Meinung, daß im ganzen Verlauf dieser Verhandlungen der Name des Königs auf eine schaamlose und unconstitutionelle Weise gemißbraucht worden ist. Dem Souverain wurde auf constitutionelle Weise gerathen, die Berücksichtigung dieser Maßregeln seinem Parlamente zu empfehlen; aber ihm wurde nicht verfassungsmäßig gerathen, wenn er beinahe persönlich vorgeschoben wurde, um zu sagen, daß er entschlossen sey, dieselbe in ein Gesetz verwandelt zu sehen. Ich bin entschlossen, so weit es von mir abhängt, die Segnungen jener Constitution zu beschützen, unter der wir alle geboren und alt geworden sind, die uns glücklicher gemacht hat, als alle andere Nationen auf Gottes Erde, und die ihrem Lande einen Glanz und einen Ruhm verliehen hat, der keinem anderen Volke der Welt zu Theil geworden ist.“ (Lebhafter Beifall von der Opposition.)

Nachdem sich heute drei berühmte richterliche Autoritäten des Oberhauses (die Lords Wynford, Eldon und Tenderden) gegen die Bill hatten vernehmen lassen, trat nunmehr zur Vertheidigung derselben der Lord-Kanzler auf. Er erklärte zunächst, daß es seine Absicht sey, sich durchaus jeder persönlichen Anspielung zu enthalten, sorgfältig jedes Argument zu vermeiden, von dem man möglicherweise glauben könne, daß es eine persönliche Tendenz habe, und sich streng auf die wesentlichsten Anklagen zu beschränken, welche man gegen die Regierung und die Bill vorgebracht habe. — „Und nun,“ fuhr Lord Brougham fort, „sey mir zuvörderst die Bemerkung erlaubt, daß ich nicht wenig erstaunt bin, immer und immer wieder die Behauptung zu hören, daß die Regierung die vorliegende Maßregel in athemloser Hast eingebracht habe, und daß man mir und meinen Kollegen vielleicht zum hundertsten Male die Uebereilung vorwirft, mit der wir uns in die Reform-Frage geworfen und sie dem Hause Ewr. Herrlichkeiten auf so unbarmherzige Weise aufgedrungen hätten. (Gelächter.) Mein edler Freund (der Graf von Carnarvon) hat heute diese Anschuldigung, die wir schon so oft widerlegt haben, noch einmal vorgebracht; mein edler Freund scheint aber unsere Widerlegungen ganz vergessen und sich an seine seltsame Anklage so gewöhnt zu haben, daß er sie ein Jahrhundert hindurch wiederholen würde, wenn die Frage so lange dauerte, obgleich ich meinem edlen Freund aus einer Quelle, die ihm unverdächtig und unbestreitbar scheinen wird, beweisen kann, daß seine Anschuldigung auch nicht den mindesten Grund hat. Zum Glück für mich und für Ew. Herrlichkeiten, denen, gleich mir, jene beständig wiederholte Behauptung langweilig seyn muß, und zum Glück für meinen edlen Freund, der die Anklage für sehr bedeutend halten muß, da er so hartnäckig darauf zurückkommt, zum Glück also für alle Parteien habe ich eine Autorität, die der Sache ein Ende machen wird, und die mein edler Freund gewiß nicht bestreitet, da diese Autorität zufällig keine andere Person ist, als mein edler Freund selbst. (Hört und Gelächter.) An dem ersten Tage, an welchem mein edler Kollege seinen Sitz als Premier-Minister einnahm, richtete der edle

Graf (Carnarvon) folgende Worte an die Minister: „„Ich wünsche nicht, daß die edlen Lords gegenüber einen Augenblick zögern mögen, die große Frage der Reform vorzubringen. Wenn sie irgend für ihre eigene Sicherheit besorgt sind, so fordere ich die edlen Lords dringend auf, die erste Gelegenheit zu ergreifen, um der Legislatur ihre beabsichtigte Maßregel über diesen Gegenstand vorzulegen.““ (Großes Gelächter.) Dies war die Sprache meines edlen Freundes im November 1830. Wir zögerten indessen noch eine kurze Zeit und ergriffen eine frühe, wenn auch nicht die früheste Gelegenheit, der Legislatur eine Reform-Maßregel vorzulegen; nun scheint es mir aber hart, von Jemanden, der, wie mein edler Freund, uns schon im November 1830 einen solchen Rath gab, nach Verlauf von mehr als einem Jahr gescholten zu werden, daß wir uns mit Hast und Uebereilung in die Reform-Frage gestürzt hätten. — Alsdann hat mein edler Freund, nebst mehreren anderen edlen Lords, die Meinung des edlen und tapferen Herzogs (von Wellington) aufgenommen, daß diese Reform-Frage nicht so tiefe Wurzel im Lande geschlagen habe, als von Anderen behauptet würde. Der edle Herzog und Alle, die auf seiner Seite sind, haben, trotz der entgegengesetzten Erklärungen von Seiten des Volkes selbst, behauptet, daß das Volk sich wenig oder gar nicht um Reform bekümmere; und dieser wundersamen Doktrin ist eine solche Ausdehnung gegeben worden, daß, wenn ein verständiger Mann, der aber mit dem Gegenstande der Debatte weiter nicht vertraut wäre, in dies Haus gebracht würde und nun die Versicherung hörte, daß das Volk kein Interesse an der vorliegenden Berathung nähme, es sich ereignen könnte, daß dieser Mann das Haus verließe, ohne selbst nur zu ahnen, daß der Gegenstand, von dem man behauptete, daß er die Theilnahme des Volkes nicht im mindesten errege, die große, die alles in Anspruch nehmende Frage über Parlaments-Reform sey. Die erwähnte Behauptung ist nun selbst einem sehr ehrwürdigen Prälaten (Bischof von Rochester) zu stark vorgekommen, und seine Erfindungskraft wurde zu der Entdeckung eines Unterschiedes zwischen der Volks-Gesinnung und der öffentlichen Gesinnung gezwungen, und dies hat den sehr ehrwürdigen Prälaten in den Stand gesetzt, sich damit zu beruhigen, daß die Volks-Gesinnung für die Bill, die öffentliche Gesinnung aber gegen dieselbe sey. So genügend indeß dieser Unterschied für den sehr ehrwürdigen Prälaten seyn mag, so denke ich doch zu beweisen, wie ganz unbegründet diese und eine andere Meinung des edlen Herzogs ist, welche auch bei vielen edlen Lords Eingang gefunden hat, daß nämlich alles Land-Eigenthum der Grafschaften gegen die Bill sey; wenigstens glaube ich, daß der edle Herzog das Land-Eigenthum meinte. (Der Herzog von Wellington: „Ich meinte alles Eigenthum des Landes im Allgemeinen.“) Diese Behauptung giebt jener Bemerkung eine noch größere Ausdehnung, als ich gemeint, seit sich der edle Herzog des Wortes Yeomanry bedient hatte. Viele edle Lords haben die geringere Behauptung unterstützt, weil sie den edlen Herzog wahrscheinlich eben so verstanden hatten, wie ich. Es würde nun aber augenscheinlich Zeit verschwendet seyn, wenn ich den geringeren Punkt und die Behauptungen der Anhänger desselben erörtern wollte. Mit Erlaubniß Ew. Herrlichkeiten übergehe ich also die Nachahmer und halte mich an das große Original. (Gelächter.) Der edle und tapfere Herzog glaubt also in vollem Ernste dem Hause versichern zu können, daß das ganze Eigenthum dieses Landes sich zu einer Opposition gegen die Bill verbunden hat? Ich überlasse es der eigenen Beurtheilung des edlen Herzogs, ob es nicht mindestens eine seltsame Erscheinung ist, daß alle diejenigen, welche das Eigenthum des Landes besitzen, oder die Besitzer desselben repräsentiren, sich auf eine Weise betragen und geäußert haben, daß Jedermann glauben müßte, daß sie, anstatt der Bill entgegen zu seyn, die wärmsten Freunde derselben wären? (Hört, hört!) Um es dem edlen Herzog ganz leicht zu machen, verlange ich gar nicht einmal, daß er seine Blicke über die Mauern dieses Hauses hinausrichte; ich ersuche den edlen Herzog nur, sich in dem Hause umzusehen und mir dann zu sagen, ob die Behauptung haltbar ist, daß alles Eigenthum des Landes gegen die Bill sey? Möge der edle Herzog einen Blick auf die Bänke gegenüber werfen und bedenken, wie viel von dem Eigenthum des Landes den edlen Lords gehört, deren Augen den seinigen begegnen werden; und wenn der edle Herzog dann nicht die Voreiligkeit seiner Behauptung einsieht, so bin ich wenigstens gewiß, daß er der Einzige in und außer diesem Hause ist, der bei jener Meinung beharrt. Und was das Eigenthum außerhalb dieses Hauses betrifft, so möchte ich den edlen Herzog fragen, ob er die Versammlung der Kaufleute und Banquiers der City von London in der Aegyptischen Halle für nichts rechnet? Besitzt jene aufgeklärte, achtungswerthe und reiche Klasse kein Eigenthum? Es ist zu bekannt, wie sich jene Versammlung über die Reform-Bill ausgesprochen hat, als daß ich nöthig hätte, es Euren Herrlichkeiten ins Gedächtniß zurückzurufen, oder daß es noch eines anderen Beweises bedürfte, um darzuthun, wie günstig das Eigenthum des Handels für Reform und für diese besondere Maßregel gestimmt ist.

London, vom 17. April. — Am 13ten begab sich der König nach dem Palast von Kensington und blieb einige Stunden daselbst, um denselben genau in Augenschein zu nehmen.

Am 14ten d. Nachmittags hatte der Königl. Preuß. Gesandte, Herr von Bülow eine Konferenz mit Lord Palmerston im auswärtigen Amte, wo am Sonntage den 15ten ein fast vierstündiger Kabinetsrath gehalten wurde.

Beilage zu No. 100 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 28. April 1832.

## England.

Unter der Majorität des Oberhauses zu Gunsten der zweiten Lesung der Reformbill haben sich 10 Herzoge, nämlich von Sussex Königl. Hoh., v. Grafton, St. Albans, Richmond, Brandon, Norfolk, Devonshire, Somerset, Portland und Bedford, so wie 11 Erzbischöfe und Bischöfe, nämlich die von York, Norwich, Chichester, Chester, Bath und Wells, Lichfield, Lincoln, Llandaff, St. Davids, Worcester und London, befunden. Bei der Minorität bemerkt man 11 Herzoge, nämlich v. Cumberland und v. Gloucester KK. HH., v. Buckingham, Wellington, Beaufort, Leeds, Rutland, Newcastle, Manchester, Marlborough und Northumberland, so wie 15 Erzbischöfe und Bischöfe, nämlich die von Canterbury, Armagh, Winchester, Rochester, Gloucester, Bristol, Exeter, Salisbury, Oxford, Bangor, St. Asaph, Cork, Durham, Carlisle, Kilmore und Clogher. Acht Pairs, nämlich die Lords Bath, St. Germains, Skelmersdale, Glasgow, Peterborough, Dudley, Ribblesdale und Stamford, welche das vorige Mal gegen die zweite Lesung der Bill gestimmt hatten, votirten diesmal gar nicht mit. Funfzehn Pairs, nämlich die Lords Coventry, Bradford, Tankerville, Harrowby, Wharncliffe, de Roos, Gage, Northwik, Ravensworth, Melrose und Calthorpe, so wie die Bischöfe von Bath und Wells, Lichfield, Lincoln und Llandaff, welche das vorige Mal gegen die zweite Lesung gestimmt hatten, votirten diesmal dafür. Unter den Abwesenden, die außer den bereits oben genannten keine Vollmacht einsandten, befinden sich Se. Königl. Hoh der Herzog von Cambridge, die Grafen Belmore und Dalhouse, die Lords Grenville und Heytesbury so wie die Bischöfe von Ely, Hereford und Peterborough.

In London hat sich eine Gesellschaft für Polnische Literatur gebildet, die aus sehr vornehmen und angesehenen Männern besteht.

## Niederlande.

Brüssel, vom 17. April. — In der gestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer kamen bei Erörterung des Budgets des Ministers des Innern die öffentlichen Bauten zur Sprache. Herr Eys v. Brouckère fragte den Minister, ob man, Falls der Traktat vom 15. November nicht ratificirt, und also der Friede nicht abgeschlossen würde, dennoch zu der auf den 15. Mai angekündigten Licitation der Eisenbahn von Antwerpen nach Lüttich schreiten werde? Auch wünschte er zu wissen, ob man mit Preußen über den Theil des Weges einverstanden sey, den man auf seinem Gebiet bauen wolle? der Minister des Innern ging in einige Details über Eisenbahnen im Allgemeinen ein, ohne auf die ihm gestellten Fragen direkt zu antworten. Er versicherte, daß mit Preußen Unterhandlungen angeknüpft seyen, oder angeknüpft werden würden, um den Weg, dessen Bau bis jetzt nur auf Belgischem Gebiet, d. h. bis Lüttich möglich sey, bis nach Köln fortsetzen zu können. Wenn der Friede bis zum 15. May nicht abgeschlossen sey, so glaube er nicht, daß sich Unternehmer finden würden. Herr Gendebien bezeigte sich mit dieser unvollständigen Auskunft sehr unzufrieden. Es sey augenscheinlich, sagte er, daß, so lange der Friede nicht gesichert, und so lange kein Traktat mit Preußen abgeschlossen worden sey, die für jene Eisenbahn bewilligten Summen weggeworfenes Geld wären; er müsse daher den Minister dringend auffordern, eine bestimmte Antwort zu ertheilen. Der Minister des Innern erklärte, daß alle auf diese Eisenbahn Bezug habende Fragen in dem Conseil der Ingenieure und in dem der Minister ausführlich erörtert worden wären. Was die Unterhandlung mit Preußen beträfe, so habe man allen Grund, das Gelingen derselben zu hoffen. Die Maßregel selbst anlangend, so sey dieselbe augenscheinlich im Interesse des Landes, und man beschäftige sich mit den Vorbereitungen, um gleich nach Abschluß des Friedens zur Ausführung schreiten zu können. Da diese Erklärung eben so ungenügend befunden wurde, als die frühere, so traten nach einander die Herren Destouvelles, H. von Brouckère, van Meenen, Bathelemy, Jullien, Leclercq, Pirson, Fallon und Osy auf und erklärten, daß sie das Budget verwerfen würden, wenn der Minister sich nicht deutlich darüber ausspreche, ob er die Versteigerung aus eigener Machtvollkommenheit ansetzen wolle, wenn auch der Friede noch nicht abgeschlossen wäre. Der Minister sagte, daß er allen Zweifeln dadurch ein Ende machen wolle, daß er der Kammer binnen kurzem einen interpretirenden Gesetz-Entwurf vorlegen werde. Nach dieser Erklärung wurde die Diskussion geschlossen.

Die hiesigen Zeitungen melden, daß der König im Laufe dieser Woche eine Inspections-Reise nach der Ost-Flandrischen Grenze antreten werde.

Seit einigen Tagen sind auch in Brüssel unter den niedrigeren Volksklassen Gerüchte verbreitet worden, daß man die Lebensmittel und die Brunnen vergiften wolle. Gestern mußte die Polizei mehrere Personen, die man der Giftmischerei beschuldigte, mit Gewalt aus den Händen des Pöbels befreien.

## Italien.

Rom, vom 10. April. — Der durch das Dampfboot am 7ten hier angekündigte Courier, welcher Paris am 31. März verlassen hatte, traf am 8ten hier ein. Die nächste Folge seiner Ankunft war eine noch fortdauernde große Bewegung unter den Diplomaten und

den hohen Regierungs-Beamten. Der Oesterreichische Botschafter hatte eine Audienz bei Sr. Heiligkeit. Bis jetzt ist die Antwort aus Paris noch Gegenstand der Verhandlung mit dem Päpstlichen Kabinette, woraus eine gewisse wichtige Geheimhaltung entstand. Die öffentliche Neugier gleicht der stets fragefertigen Opposition im Englischen Parlamente, welche sich mit der ewig wiederholten Antwort der Minister begnügen muß, daß die Sache noch in Unterhandlung sey, und deshalb weder Papiere noch Erklärungen mitgetheilt werden könnten. Aus der Art, wie die parlamentarischen Fragen und Antworten gestellt werden, läßt sich jedoch die Ansicht der Minister über den fraglichen Gegenstand gewöhnlich richtig im Allgemeinen beurtheilen, und auch hier schimmert die Wahrheit durch. Hätte das Pariser Kabinet die Römischen Bedingungen ganz verworfen, so wäre ohne Zweifel die Wahrheit augenblicklich ans Licht gedrungen; und wer hätte hier die Sache geheim halten mögen, wären alle Bedingungen gänzlich angenommen worden? Meine früher ausgesprochene Vermuthung bestätigt sich also, es erfolgte kein peremtorisches Ja oder Nein. Ich kann noch hinzufügen, daß die Antwort durchaus friedlich ist, daß die Bedingungen fast alle angenommen worden sind, und daß man hoffen darf, in wenigen Tagen werde die Sache trotz oder vielmehr bei der sehr geringen Differenz zu einem glücklichen Abschlusse gelangen. — Die Veränderlichkeit am hiesigen politischen Horizont ist nicht größer als die am physischen. Nach einigen warmen Frühlingstagen haben wir wieder feuchtkaltes, winterliches, sehr ungesundes Wetter. — Die Stelle eines Englischen Konsuls im Kirchenstaate existirt nicht mehr. Die Päpstlichen Häfen am Adriatischen Meere sind unter den Vice-Konsul von Ankona, die am Mittelländischen Meere unter den Vice-Konsul von Rom gestellt; der Letztere, Herr Freeborn, führt den Titel eines Englischen Konsular-Agenten.

**Bologna**, vom 13. April. — Wir genießen hier fortwährend ungestörte Ruhe unter dem Schutze der Oesterreichischen Waffen. Die aus drei Oesterreichischen Bataillons und einer kleinen Abtheilung Römischer Truppen bestehende Besatzung giebt unserer Stadt ein lebhaftes Ansehen, und die ärmere arbeitende Klasse ist besonders mit der gegenwärtigen Lage der Dinge sehr zufrieden, da die Truppen, wiewohl mit Oesterreichischer Münze, Alles pünktlich bezahlen. Es kursirt daher meist Oesterreichische oder Konventionsmünze. Die in verschiedenen Nummern der Allgemeinen Zeitung gegebenen militairischen Notizen hinsichtlich der Stärke des Oesterreichischen Geschützes und der Husaren, welche aus Anlaß des Ueberfalls von Ancona Befehl erhalten hatten, das Päpstliche Gebiet zu betreten, waren nicht ganz richtig. Die mobile Brigade des Generals Hrabowsky wurde mit 2 Bataillons Esterhazy-Infanterie und 2 Eskadros Lichtenstein-Husaren verstärkt, und das gesammte mobile Truppen-Corps des Generals Hrabowsky führt an Geschütz nur gewöhnliche Feldbatterien und eine fahrende Raketen-Batterie mit sich, Belagerungsgeschütz hat es nicht.

Zu Mailand ging das Gerücht, der Herzog von Modena habe einen durch seine Staaten passirenden Französischen Courier anhalten, und ihm seine Depeschen abnehmen lassen, worauf ein Kaiserl. Oesterreicher Staatsbeamter beauftragt worden sey, sich nach Modena zu begeben, und dieserhalb Vorstellungen zu machen.

**Ankona**, vom 11. April. — Am Sonntag (8ten) Abends entstand in der Vorstadt delle Grazie eine Unordnung, welche ohne die Dazwischenkunft der Französischen Truppen ernste Folgen hätte haben können. Ein Lieutenant von den Päpstlichen Hülfstruppen bewaffnete, um sich wegen einer empfangenen Beleidigung zu rächen, ein Dutzend Landleute, und führte sie nach den Schenken in der Nähe jener Vorstadt, fand jedoch den Gegenstand seines Zornes nicht. Seine Bewaffneten fingen dafür einige andere Leute zu insultiren an, welche in Gesellschaft in Gegenwart zweier Französischer Sergeanten ruhig tranken; diese sahen sich endlich zur Flucht genöthigt, und begaben sich mit Ausnahme jener Sergeanten nach der Stadt. Als der Vorfall dort bekannt wurde, begaben sich die Patrioten alsbald nach der Vorstadt, da sie vernahmen, daß die Unordnung auf Anstiften des Pfarrers, eines heftigen Feindes der Liberalen, vorgefallen sey. Kaum dort angelangt, wurden sie mit Flintenschüssen empfangen, ein heftiges Feuer begann aus dem Pfarrhause und dem Kirchthurme, und man begann auch in den benachbarten Kirchspielen die Sturmglocken zu läuten. Dies dauerte ungefähr eine Stunde fort, bis ein starkes Detaschement Voltigeurs ankam, welches sogleich die Ruhe herstellte. Zwei Soldaten wurden leicht verwundet. Der Pfarrer floh nach Osimo. Am 9ten richtete der Fischerpöbel von Ancona, vereint mit vielen andern Leuten aus der Stadt, auf dem Platze San Primiano einen Baum mit einer Französischen Fahne auf, unter dem sie den Tag mit Lustbarkeiten zubrachten, ohne daß jedoch eine Unordnung daraus erfolgt wäre. Aus diesen Ursachen ward noch am 9ten folgender Tagesbefehl angeschlagen: „Einiges Gesindel, das größtentheils der Stadt Ancona nicht angehört, und sich den Namen Patrioten giebt, sucht Unruhen zu erregen, um rauben zu können. Da ihnen dies in Gegenwart der Französischen Truppen nicht gelang, so suchten sie ihre strafbaren Pläne auf dem Lande auszuführen. Das Dorf delle Grazie war gestern ihren Angriffen ausgesetzt. Die Einwohner mußten zur Vertheidigung ihres Eigenthums zu den Waffen greifen. Ein Mann von der Patrouille des 66sten Regiments, welcher an Ort und Stelle geschickt worden war, wurde durch einen Flintenschuß leicht verwundet. Dieser Vorfall, der in der Nacht sich ereignete, kann nicht als eine feindselige Handlung gegen die Französischen Truppen betrachtet werden. Befehle

sind gegeben, daß Niemand mit Waffen aus der Stadt gehe. Die Herren Corps-Chefs werden den Soldaten unter ihren Befehlen verbieten, sich aus der Festung über die Vorstädte hinaus zu entfernen. Die Posten werden ihre Aufsicht verdoppeln, und keine Zusammenrottung auf den Straßen dulden, sie werden alle Leute verhaften, welche die öffentliche Ordnung durch Handlungen oder durch Drohungen stören.

(Unterz.) Der Kommandant der Französischen Truppen zu Ankona: General Cubieres."

Die Unordnungen in der Vorstadt delle Grazie entstanden daher, daß der Pfarrer nicht ein wenig früher von der Französischen Patrouille Hülfe begehrte, sondern es anfänglich vorzog, sich seiner Bauern zu bedienen. Diesen Morgen hat die Französische Polizei auf Befehl des Generals ihre Arbeiten begonnen. Ueber die Staatsangelegenheiten im Allgemeinen nichts Neues. Die Ankunft eines Kouriers soll den Römischen Hof in einige Bestürzung versetzt haben, er beharrt jedoch darauf, in nichts nachgeben zu wollen. Die Päpstlichen Truppen befestigen Civita-Vecchia; hier sind die Befestigungsarbeiten eingestellt. Die Stadt ist vollkommen ruhig.

---

Todes - Anzeige

Gestern Abend um 11½ Uhr gefiel es Gott, mir meine treue Lebensgefährtin, Frau Charlotte Eleonore geborne Bresler, mit welcher ich 22 Jahr in der zufriedensten Ehe lebte, nach langwierigen Leiden an Nervenschwäche, Lungen- und Leberkrankheit, von meiner Seite zu sich zu rufen. Mein und meiner Tochter Schmerz ist gränzenlos, da wir an der Seeligen die treuste Gattin und Mutter verloren. Wir zeigen dieses unsern Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme an.

Breslau den 27. April 1832.

Der Stadt-Gerichts-Canzellist Spieler und Tochter.

---

Fr. z. ⊙ Z. I. V. 6. J. ☐ II.

---

Theater - Nachricht.

Sonnabend den 28sten: Das war ich. Lustspiel in einem Akt. Hierauf zum drittenmal: Richards Wanderleben. Lustspiel in 4 Akten. Nach dem Englischen des John Keefe frei bearbeitet.

Sonntag den 29sten, zum erstenmale wiederholt: Prolog, verfaßt von Bürkner, gesprochen von Madame Wohlbrück. Hierauf: Johann Krasa, oder: der Fürstentag zu Breslau. Vaterländisches Trauerspiel in drei Akten. Die beiden vorkommenden Decorationen, der Fürstensaal und der Schweidnitzer Keller, sind neu vom Decorateur Herrn Weyhwach.



---

Versammlung des Gewerbe-Vereins Montag den 30. April Abends um 6 Uhr in No. 6. Sandstraße.

---

Bekanntmachung.

Am 2ten März d. J. ist auf dem Platze an der Königsbrücke ein neugebornes todtes Kind männlichen Geschlechtes in ein altes Frauenhemde gewickelt vorgefunden worden. Da allem Vermuthen nach hier ein Verbrechen obwaltet, so werden alle resp. Polizey-, Orts- und Gerichtsbehörden, hierdurch ergebenst ersucht, zur Ausmittelung der Thäterin gefälligst mitzuwirken und dem unterzeichneten Inquisitoriat nach geschehener Entdeckung, ungesäumt die erforderliche Mittheilung zu machen.

Breslau den 13ten April 1832.

Das Königl. Inquisitoriat.

---

Jagdverpachtung.

Höherer Bestimmung zufolge sollen verschiedene zum Königlichen Forstrevier Zedlitz gehörenden Jagden, welche Ende August d. J. pachtlos werden, anderwei-

tig auf 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden. Hierzu sind folgende Termine anberaumt: 1) zur Verpachtung der Feldmark der Stadt Strehlen, 2) der Feldmark Töppendorff, 3) der Feldmark Striege, 4) der Feldmark Riegersdorff, 5) der Feldmark Ober-, Mittel- und Nieder-Podibrad incl. Mehlteuer, 6) der Strehlener Forst incl. des Stadtwaldes von Strehlen: den 8ten May c. Vormittags um 10 Uhr im Gasthofe des Herrn Aßmann zu Strehlen, 7) die Feldmark Lange und Saulwitz den 10ten May c. in der Forstamts-Kanzelei zu Zedlitz Vormittags um 10 Uhr. Jagdfreunde werden hierdurch eingeladen an den gedachten Tagen zu erscheinen und ihre Gebothe abzugeben. Die Pachtbedingungen sind in den Terminen einzusehen.

Zedlitz den 23sten April 1832.

Der Königliche Oberförster. Jäschke.

---

**Auction.**

Es sollen am 30sten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr im Auctionsgelaß No. 49. am Naschmarkte verschiedene Effekten, namentlich Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 24sten April 1832.

Auctions-Commiss. Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

---

**Auction.**

Den 3ten May c. Vormittags 9 Uhr wird im Auctionsgelasse No. 49. am Naschmarkte, Ocker, Hausenblase, Jamaika-Rumm in kleinen Gebinden, Wiener-Gries, Schellack, holländischer Schnupftaback, feine Karotten, Packet-Tabacke, Cigarren, lange Gipspfeifen, Bleistifte für Zimmerleute und chemisches Schnell-Dintenpulver, alles in kleinen Parthieen an den Meistbietenden versteigert werden.

Mannig, Auctions-Commissarius.

---

**Auctions-Anzeige.**

Den 8ten May d. J. früh 9 Uhr werden 16 ausrangirte Königliche Dienstpferde des vierten Husaren-Regiments bei der hiesigen Hauptwacht gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich verkauft. Ohlau den 25sten April 1832.

gez. v. Zenner,
Oberst und Regiments-Commandeur.

---

**Wein-Versteigerung.**

Montag den 30sten d. Vormittags um 10 Uhr, versteigere ich Ohlauer-Strasse im blauen Hirsch, eine Quantität ächten Champagner und St. Julien ersteren in Parthien zu 5 letzteren zu 10 Flaschen.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

---

**Auction.**

Montag als den 30sten April werde ich auf der Herrengasse No. 4., wegen Veränderung des Wohnorts des Herrn Professor Dr. Scheibel, früh von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr: Porcellain, Gläser, Kupfer, Messing und Eisenwerk, Ameublement, einige Kupferstiche und Hausrath gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Breslau den 24sten April 1832.

Samuel Pieré, concess. Auctions-Commiss.

---

**Auction.**

Den 30sten April Nachmittags um 3 Uhr wird Kloster-Straße Nro. 18. eine Band-Maschine mit 20 Gängen versteigert werden.

---

**Subhastations-Bekanntmachung.**

Es ist uns der Auftrag geworden, die sub No. 23. zu Kapsdorf, Trebnitzer Kreises, 1½ Meile von Breslau belegene schuldenfreie Besitzung in einem öffentlichen Licitations-Termine an den Meist- und Bestbietenden zu verkaufen, und soll der Zuschlag nach Erlegung des Angeldes sofort erfolgen.

Zu dieser Besitzung gehören 6 Scheffel Aussaat, ein Obstgarten von mehr als 300 verschiedenen tragbaren Obstbäumen nebst Grasegarten, welcher hinreichendes Gras und Heu liefert. Ferner ein Wohnhaus mit Flachwerk gedeckt von 5 bewohnbaren Piecen nebst Zubehör. Das daneben liegende Gehöfte enthält 4 Gebäude: eine Scheune, einen Schuppen, einen Kuhstall und einen Holzstall. Im Garten befindet sich eine Plumpe mit sehr schönem Quellwasser. Gegenwärtig werden 2 Kühe, 1 Pferd und 3 Mastschweine gehalten. Das lebende Inventarium ist in gutem Stande und das todte Inventarium vollständig.

Wir haben hierzu **einen peremtorischen Termin auf den 1sten May c. Nachmittags 3 Uhr,** in unserm Lokale (im alten Rathhause) anberaumt und laden Kauflustige ergebenst ein mit dem Bemerken: daß die Besitzung vorher zu jeder beliebigen Zeit in Augenschein genommen werden kann.

Breslau den 12ten März 1832.

Anfrage- und Adreß-Büreau
im alten Rathhause.

---

**Der Tischlermeister und Holzhändler Mrose, Graben No. 18,**

empfiehlt: Bretter und Dielen von Birken, Linden, Ahorn, Birnbaum, Kiefern, Eichen und anderem Holze, 2 und 3zöllige kieferne Dielen 8 und 9 Ellen lang, kieferne und eichene Kreuzhölzer, eichene Gyps-Säulen in verschiedener Stärke und Länge, einfache und Doppellatten zu den möglichst billigen Preisen.

Auch sind bei ihm mehrere Dutzend Stühle von eichenem Holze die sich für Gärten und Gastzimmer eignen, billig zu haben.

# Landwirthschaftliches.

## Einige
## durch die Erfahrung erkannte, und für richtig anzunehmende Bemerkungen beim Erscheinen der so schrecklichen Rinder-Pest oder Löserdürre.

Der Landwirth muß allerdings trachten, in seinen Verhältnissen, sehr vorsichtig, jedes vorkommende Uebel kennen zu lernen, und sich um Mittel bewerben, wenn es noch angeht demselben auszuweichen, oder sich nach Möglichkeit davon zu befreien.

Im Jahre 1807 wurde mir meine Rindvieh-Heerde durch das Schlachtvieh der feindlichen Truppen angesteckt und ich verlor an obiger Krankheit in Zeit von 4 Wochen 62 Stück.

Die Ansteckung erfolgt wie ich wahrgenommen, nur durch Berührung eines pestkranken Stückes mit dem gesunden, und besonders ist in dem schleimigten Ausfluß aus Maul und Nase und denen Excrementen das heftigste Gift enthalten; auch glaube ich, daß die Einwirkung von Contagien und Miasmen auf thierische Körper aus der Luft, durch strenge Stall-Sperre und verschiedene Räucherungen, z. B. Wachholderbeeren auf Kohlen, Essig auf glühende Steine, auch die bekannte Salpeter-Räucherung mit Scheidewasser, bei Annäherung dieser Seuche vermieden werden kann. Als Krankheits-Anfang habe ich folgende Erscheinungen wahrgenommen: abwechselnde Wärme und Kälte an Ohren und Hörnern, ungleichen Pulsschlag, Schütteln mit dem Kopf, starre triefende Augen, sträubiges Haar, manche husten dumpfig, beim Anfühlen des Rückgrades besondere Empfindlichkeit, einen stinkenden Ausfluß aus Maul und Nase, gänzliches Unterlassen der Freßlust und des Wiederkauens, und im höchsten Grade der Krankheit, der mit Zwang gleich braunem Wasser abgehende übelriechende Durchfall; zeigen sich nun diese furchtbaren Erscheinungen, dann ist es gerathen die Stallungen zu wechseln, und alles Rindvieh in Pferde- und Schaaf-Ställe zu bringen, und bei ordentlicher Wartung und Pflege auf die Freßlust und den Durst nach kaltem und warmen Getränke Acht zu geben, und schwindet der Appetit nur im geringsten, sogleich ein solches Stück wieder fortzunehmen, versteht sich daß in weiter Entfernung ein Hospital angelegt seyn muß, und ein besonderer Krankenwärter dazu bestimmt wird, denn diese Pest tödtet oft schon in 15 bis 20 Stunden, oft den 3ten und 4ten Tag. Genesung ist zu hoffen, wenn die Kranken den 12ten Tag überleben, die Excremente natürlich werden, die Freßlust und das Wiederkäuen sich einstellen, und der Ausschlag um Maul und Nase sichtbar ist.

Folgende Bemerkung habe ich gemacht: diese Löserdürre greift ein Geschlecht heftiger als das andere an; 6 Stück Kühe und 1 3jähriger Stammochse hatten zu meiner Freude, die Seuche zwar mit gänzlichem Verlust ihrer Kräfte, doch glücklich überstanden, und nachdem mit Aufmerksamkeit von ihnen Abkömmlinge erzogen, brach am Ende des Jahres 1808 zum neuen Schreck bei meinem Nachbar diese genannte Pest aus, ich schickte von meiner erhaltenen Zahl eine hochtragende Kuh in dessen Krankenstall, und nach völlig aufgehobener Sperre bekam ich dieselbe nebst einem gesunden Kalbe, ohne daß sich an beiden der geringste Anfall gezeigt hatte, zurück. Von dieser Zeit an führte ich ein Register und besondere ihre Abkunft kennbar machende Zeichen in meiner damals sehr kleinen Heerde ein, und heut besteht die größte Anzahl aus dergleichen Abkömmlingen. Ich will damit nicht etwa eine feste Behauptung aufstellen, aber was bleibt dem Landmann in der Gefahr anders übrig? als nur nach Möglichkeit (wie Anfangs erwähnt) sich von jedem Uebel zu befreien. Die von mir zur Heilung angewandten Mittel, z. B. die aufgesetzte Kochsalz-Säure, das Anlegen der Eiterbänder an der Brust und in der Magengegend, die Einreibung mit Leinöl und Ueberhängen mit wollenen Decken blieben fruchtlos, blos der am Ende der Krankheit erscheinende Ausschlag stellte sich früher ein, sonst sind alle Stücke trotz dieser Anwendung gestorben, daher ich auch die Heilung unsicher und sicher nenne, nämlich im ersten Falle, wenn man auf innerliche und äußerliche Mittel vertraut, im 2ten Falle aber

**eine allgemeine Assecuranz**

errichtet, und das schnelle Tödten der erkrankten und nach Werth abgeschätzten Thiere als sicherstes Mittel gegen die Verbreitung ausführlich erachtet; besonders da selbst die auf die allerstrengste Weise angeordnete Enthaltsamkeit, mit einem Orte wo die Seuche ausgebrochen ist, niemals so pünktlich befolgt werden kann.

Auch wissen wir aus Erfahrung, daß niemals in Schlesien ohne Ansteckung vom fremden Vieh dieses Unglück zum Vorschein gekommen ist, noch weniger von unserer Futterung und Pflege ursachlich entstanden wäre.

Schmid,
auf Pöpelwitz bei Breslau.

**Guts = Verkauf.**

Eingetretener Familien-Verhältnisse wegen ist ein sehr angenehm gelegenes Dominial-Gut ohnweit Breslau billig zu verkaufen. Das Nähere zu erfahren auf der Albrechtsstraße No. 52 im Comptoir.

**Blumen = Verkauf.**

Montag den 30sten d. M. werden in dem Garten hinter der Königl. Bäckerei Vormittags um 10 Uhr gegen 600 Stück verschiedene Blumen in Töpfen, öffentlich an den Meistbietenden verkauft, und Gebote sowohl auf das Ganze als einzeln angenommen.

**Kalk = Verkauf.**

Gebirgs-Kalk aus Gäbersdorf, ist die Tonne für 1 Rthlr. 25 Sgr. zu haben, Universitätsplatz No. 7. bei J. D. Strauß.

**Verkauf.**

In Oswitz sind zwei Häuser in guten Bau-Zustande nebst kleinen Garten zu verkaufen oder zu vermiethen.

**Kauf = Gesuch.**

Es werden zwei starke Wagenpferde, welche coupirt, gut eingefahren und fromm seyn müssen, gesucht. Das Nähere hierüber Altbüßerstraße Nro. 61. eine Treppe hoch.

**Klee- und Leinsaamen-Offerte!**

Bester gereinigter rother und weißer Kleesaamen, Rigaer und inländischer guter Leinsaamen ist zu den billigsten Preisen zu haben bei

L. Rochefort.

Creutzburg den 17ten April 1832.

**Anzeige.**

Hafer pro Scheffel 22½ bis 26½ Sgr. verkauft

Salomon Simmel junior,
Hummerey No. 4.

**Anzeige.**

Sommer-Raps, Sommer-Rübs, Kubrich, Leinsaamen, rothen und weißen Kleesaamen, so wie rothen und weißen Kleesaamen-Abgang verkauft billigst

Salomon Simmel junior,
Hummerey No. 4.

**Bekanntmachung.**

Unterzeichneter giebt sich hiermit die Ehre gehorsamst anzuzeigen, daß bei ihm alle mathematische, physikalische, optische, meteorologische rc. rc. Instrumente gefertigt werden, weshalb derselbe um geneigte zahlreiche Aufträge bittet, und Jedem, der ihn damit beehrt, prompte und reelle Ausführung und die billigsten Preise zusichert.

C. A. Härtel,
Mechanikus und Optikus in Breslau,
Kupferschmiede-Straße No. 33.

**Anzeige.**

Einem geehrten Landwirthschaftlichen Publikum erlaube ich mir die Anzeige zu machen, daß ich von der so eben wieder ins Leben getretenen Neuen Berliner Hagel-Assekuranz-Gesellschaft, die Agentur wie früher übernommen habe und Wohldemselben mich zur pünktlichsten Besorgung von Versicherungsanträgen bestens empfehle. Der neue Prämien-Tarif, nach welchen in hiesiger Gegend mit Ausschluß der Kreise: Striegau, Jauer und Neumarkt, die Prämie pro 1832 für Getreide ¾ pCt. und für Handelsgewächse 1 pCt. beträgt, desgleichen der Auszug der Statuten, die erst in Zeit von 14 Tagen erfolgen können, sind zu jeder Zeit in meiner Schreibstube einzusehen, wo auch Versicherungs-Anmeldungen à 2 Sgr. das Doppel-Exemplar vorräthig sind.

Schweidnitz den 24. April 1832.

J. G. Scheder seel. Sohn.

**Etablissements - Anzeige.**

Da wir auf hiesigem Platz ein Commissions- und Speditions-Geschäft errichtet haben, so beehren wir uns hierdurch, dies zur allgemeinen Kenntniss zu bringen. Zugleich erlauben wir uns, die Versicherung hinzuzufügen, dass wir die uns zu Theil werdenden schätzbaren Aufträge stets mit der grössten Pünktlichkeit auszuführen, uns zur Pflicht machen. Wir bitten demnach uns mit gütigen Befehlen zu beehren. Oppeln den 18. April 1832.

**Friedr. Schwarz et Comp.**

Anzeiger XXXVIII des Antiquar Ernst, Kupferschmiedestraße No. 37 in der goldenen Granate, wird gratis verabfolgt.

**Anzeige.**

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zeige ich ergebenst an: daß ich das Geschäft nach dem Ableben meines Mannes ununterbrochen fortsetze und habe alle Gattungen Instrumente vorräthig.

Wittwe Bowitz, Altbüßer-Straße No. 52.

**Geräucherten Rhein-Lachs**

pr. Pfd. 1⅓ Rthlr.; geräucherten Weser-Lachs pro Pfd. 1 Rthlr., geräucherten Silber-Lachs pr. Pfund 25 Sgr., marinirt. Lachs pr. Pfd 16 Sgr., Speckbücklinge pr. Stück 9 Pf. auch 1 Sgr., alles in schöner frischer Qualité offerire, wie auch ausgestochene Austern pr. 100 3⅔ Rthlr., Hagebutten pro Pfund 8 Sgr., Pfeffergurken und marinirte Zwieb ln billigst.

G. B. Jäkel.

# Neue Buchhandlung.
# Ferdinand Hirt aus Lübeck, in Breslau.

Ich beehre mich dem Publiko anzuzeigen, daß ich durch das hohe Rescript der Hochpreißlichen Regierung vom 17ten d. Mts. auf den Grund meiner Zeugnisse, der Bestimmung des §. 127. des Edicts vom 7ten September 1811 und meiner nachgewiesenen Qualification gemäß, die Erlaubniß zum Etablissement einer neuen Buchhandlung erhalten habe, die ich nach der nächsten Messe ohnfehlbar eröffnen werde.

Zum Beweise, daß ich beispiellose öffentliche Verläumdung verachte und mitleidige Theilnahme nicht bedarf, mache ich hier die erneuerten*) Angriffe des August Schulz und der J. Friedr. Kornschen Buchhandlung S. 189 des Buchhändler-Wochenblattes bekannt, deren Rüge Gegenstand des strafrechtlichen Verfahrens seyn und die Verschuldungen der Urheber vergrößern wird. Nicht Thatsachen, sondern unwahre, beweislose, mich beschimpfende Behauptungen haben diejenigen Zeitungs-Anzeigen enthalten, deren Abdruck von der Censur verboten worden, und die Angebereien bei der meine Qualification prüfenden Behörde sind durchaus verwerflich befunden. Eine offenbare Lüge ist es, daß ich von der J. F. Kornschen Buchhandlung entlassen sey, da ich mich selbst beeilt habe, sie zu verlassen und alle Verhältnisse zu ihr aufzuheben. Meine Schuld ist es nicht, wenn der allgemeine gerechte Haß des Publikums den trifft, der ihn durch seine Handlungen verdient.

Ferdinand Hirt.

---

*) Die löbliche J. F. Kornsche Buchhandlung hat auf die öffentliche Anzeige des von ihr entlassenen F. Hirt, wie ich eben aus sicherer Hand erfahre, zweimal durch die hiesigen Zeitungen antworten wollen; die angeführten Thatsachen waren jedoch von der Art, daß sie unsere hiesige Censur nicht passirten. Außerdem ist, Seitens erwähnter Handlung, eine Denunciation gewichtigen Inhalts bei der betreffenden Behörde niedergelegt worden. So viel zur vorläufigen Ergänzung.

Den Mißbrauch des Buchhändler-Wochenblattes für eine öffentliche Bekanntmachung, deren Zweck kein geringerer seyn kann, als dem für seine eigene Verantwortlichkeit in dieser Sache besorgten Warner, den allgemeinen Haß des Publikums zuzuführen und nebenbei dem Gegner, eine eben so allgemeine mitleidige Theilnahme zu gewinnen, wird jeder der achtbaren Herren Kollegen zu würdigen wissen!

Breslau den 21sten März 1832.

August Schulz.

---

## Zur Nachricht.

Wir haben uns bewogen gefunden, die Auskunft die der Ferdinand Hirt aus Lübeck, über seine Geschäftsführung öffentlich in der hiesigen Zeitung von uns verlangt, der betreffenden Behörde zu übergeben, die die weitere Untersuchung einleiten wird. Breslau den 20. März 1832.

J. F. Korn d. Aelt. Buchhandlung.

---

## Anzeige.

Ein Hochgeehrtes Publikum beehre ich mich, ergebenst in Kenntniß zu setzen, daß ich die in der goldnen Kugel zeithero betriebene Bierbrauerei, in das zur Gerstenecke genannte Haus auf der Schweidnitzer Straße verlegt habe, und daselbst vom 30. April c. a. ab, mit weißem und braunem Bier, (von ersterem auch in Bouteillen) und zwar zur Zufriedenheit aufzuwarten möglichst bemüht seyn werde; mit der Bitte um geneigten Zuspruch. Krebs.

---

## Wohnungs-Anzeige.

Ich wohne jetzt in der langen Holzgasse No. 2.

Tschöke, Wundarzt.

---

## Inländischer

aus Saamen-Oel bereiteter Thran, der bei Gebrauch des Ledereinschmieren dieselbe Wirkung wie die Fisch-Oele hervorbringt, das Pfund 5 Sgr. und Hefenthran zu Wagenschmiere das Pfund 4 Sgr. empfiehlt

Etzler, Schmiedebrücke No. 49.

---

## Nicht erneuerte Vierteloose.

¼ 10396 c, ¼ 10398 c, ¼ 59286 c, ¼ 82331 c, ¼ 82331 d, ¼ 82344 b, sind für die Inhaber der ersten Klasse gegen Bezahlung der noch nicht abgeholten bei Verlust ihres Anrechtes, spätestens den 1sten May in Empfang zu nehmen.

J. G. Habelt.

Taback-Anzeige.

Um den Wünschen des Publikums zu genügen, haben sich die Herren Ermeler & Comp. in Berlin entschlossen, von dem mit Beifall aufgenommenen

**Maracaibo-Canaster in $\frac{1}{1}$ Pfd. à 40 Sgr.** auch halbe Pfund-Büchsen à 20 Sgr. anzufertigen. Ich erhielt davon die erste Sendung und zeige dies meinen geehrten Abnehmern an, diese schöne Gattung, so wie sämmtliche

**Ermelersche Rauch- und Schnupftabacke**

zu gütiger Beachtung empfehlend.

Ferd. Scholtz, Büttnerstraße No. 6.

**Frische Flickheringe**
ger. Lachs, Bricken und fließ. Caviar, erhielt und offerirt
**Carl Fr. Prätorius,**
Albrechtsstraße No. 39. im Schlutiusschen Hause.

Anzeige.

Mädchen, welche im Putzmachen oder Weißnähen und Stopfen geübt sind, finden sogleich Beschäftigung; auch werden gesittete Mädchen zum Erlernen dieser Arbeit angenommen bei Lindner, Putz- und Damenkleiderverfertiger, Altbüßerstraße No. 52.

Offene Stellen.

Ein Revier-Jäger, militairfrei, oder doch zum 2ten Aufgeboth gehörig, welcher sich mit guten Zeugnissen, oder glaubwürdigen Empfehlungen über seine Führung und Brauchbarkeit auszuweisen vermag, der deutsch und polnisch spricht und die erforderlichen Kenntnisse in Bezug auf die Forstcultur und auf den Holzverkauf nach cubischer Berechnung besitzt, kann zu Johannis d. J. in Lubie bei Peiskretscham angestellt werden.

Eine Wirthschafterin, kinderlos, von guter Gesundheit, der poln. Sprache mächtig, mit vortheilhaften Zeugnissen oder Empfehlungen versehen, die neben den Haushaltungs-Geschäften, auch noch der Viehwirthschaft und Hofegesinde-Beköstigung vorzustehen vermag, würde zu Johannis d. J. in Lubie bei Peiskretscham eine Anstellung finden, und könnte dabei auf eine ihrem Stande und ihrer Bildung entsprechende Stellung und Behandlung rechnen.

Darauf Reflectirende, haben sich entweder persönlich bis zum 5ten May im Hause Nro. 10 auf dem Ketzerberge, oder von da ab in frankirten Briefen bei dem Wirthschaftsamte in Lubie zu melden.

Gute und schnelle Reisegelegenheit nach Berlin den 29sten und 30sten d. M. zu erfragen, Neusche-Straße No. 26.

Unterrichts-Offerte.

Eine Dame aus Geneve, deren Erziehung sie in den Stand gesetzt hat, ihren Zöglingen mit Erfolg die französische Sprache zu lehren, um vorzüglich mit allen nothwendigen Regeln richtig und orthographisch zu schreiben, als auch in Gesellschaft sich angenehm zu unterhalten, wünscht noch einige Schülerinnen anzunehmen und wird sich unter den heutigen Zeiten mit einem billigen Honorar begnügen.

Das Nähere ist in der Oel-Fabrik des Kaufmann Herrn Schlesinger in der Büttner-Straße zu erfahren. Breslau den 27sten April 1832.

Gesuchter Reisegesellschafter.

Ein Herr, welcher den 11ten oder 12ten Mai von Breslau mit Extrapost nach Berlin reisen will, sucht einen Gesellschafter auf gemeinschaftliche Kosten, der wo möglich einen eigenen Wagen hat. Das Nähere Blücherplatz No. 8. zwei Treppen hoch.

Vermiethung.

Eine freundliche Wohnung von 3 Stuben, geräumiger Alkove, Küche, Boden- und Kellergelaß in der 2ten Etage ist Karlsplatz No. 2. zu vermiethen und zu Johanny zu beziehen. Das Nähere ist im Komptoir zu erfahren.

Zu vermiethen

und auf Michaelis zu beziehen, Katharinen-Straße No. 5. der 2te Stock. Das Nähere beim Eigenthümer.

Anzeige.

Angenehme, große und kleine Sommerquartiere mit Stallung und Wagen-Remise, sind zu vermiethen in No. 15. zu Altscheitnig. Das Nähere ist beim dasigen Coffetier Hoffmann im Banquier Weigeltschen Garten zu erfahren.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. v. Prittwitz, Landrath, von Schmoltschütz; Hr. Risler, Oeconomie-Inspector, von Pawlawitzko; Hr. v. d. Goltz, Rittmeister, von Neustadt. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Lappe, Apotheker, von Neusalz; Hr. v. Zedlitz, von Hirschberg; Hr. Schneider, Kaufmann, von Frankfurt a M. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Tschirschky, von Peuke; Hr. Jonas, Justitiarius, von Schillersdorff; Hr. Miklaschewsky, Ruß Kornet, von Petersburg; Hr. Frank, Posthalter, von Ostrowo. — Im Rautenkranz: Hr. Sierawski, Gutsbes., von Krakau; Herr Bornemann, Assessor, von Ohlau. — Im weißen Adler: Hr. Espagne, Partikul., von Schützendorff. — Im goldnen Baum: Hr. v. Zeromsky, von Kempen; Hr Glenck, Gutsbes., von Jenowitz. — In 2 goldnen Löwen: Hr. v. Dresky, Lieutenant, von Kreisau; Hr. Wenzel, Kaufm., von Jauer. — Im rothen Hirsch: Hr Reimann, Syndikus, von Jauer. — Im weißen Storch: Hr Mirbt, Kattunfabrikant, von Gnadenfrei. — In der großen Stube: Hr. Herrmann, Bau-Inspektor, von Krotoschin. — Im goldnen Hirschel: Hr. Wolly, Wollhändler, von Berlin. — Im Privat-Logis: Hr v. Nowacky, Friedens-Richter, von Krotoschin, Herrnstraße No. 25.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.
Redakteur: Professor Dr. Kunisch.